



Trio Jütz, bestehend aus Isa Kurz, Philipp Moll und Daniel Woodtli (v.l.).

Hör doch einfach mal zu!

Als Musiker besuche ich auch gerne Konzerte meiner Kolleginnen und Kollegen. Das ist für mich immer ein besonderes Erlebnis. Und wenn das Trio Jütz spielt, erst recht!

Von Laurent Girard

Vor kurzem besuchte ich ein Konzert des aufstrebenden Trios Jütz (www.juetz.com), welches sich voll und ganz der Neuen Volksmusik verschrieben hat.

Selber stellen sie sich so vor: «Ausgehend von alpinen Tänzen und Weisen, über tonale Ab- und Umwege, stellt das Trio Jütz die gesamtalpine Folklore kopfüber in den Rahmen einer ungenierten, alle Sinne beanspruchenden Klangkonferenz.» Eine komplexe und vielsagende, aber auch vielversprechende Vorstellung! Das Trio Jütz besteht aus den drei Musikern Isa Kurz und Philipp Moll aus dem schönen Tirol und Daniel Woodtli aus unserer Bundeshauptstadt.

Persönlich war ich sehr neugierig auf dieses Konzert, weil ich weiss, dass die drei Vollblutmusiker sich auch in anderen Genres wie beispielsweise im Jazz, in der Popmusik oder sogar in der klassischen Musik heimisch fühlen. Für mich ist es daher immer spannend zu hören, wie uns solche Künstler mit bekannten, volksmusikalischen Stücken, welche oftmals so arrangiert werden, dass man sie kaum wiedererkennt oder man sogar etwas auf dem falschen Fuss erwischt wird, während ihres Konzerts auf die Reise mitnehmen. Sicherlich gehört das Trio Jütz zu den Formationen in der Szene der Neuen Volksmusik, die mit ihrer Klangwelt



die Grenzen bis zur freien Musik regelrecht ausloten. Dies schafft das Trio mit dem Einsatz seiner Hauptinstrumente Kontrabass, Trompete, Akkordeon, Hackbrett, Gesang und den diversen anderen Klangkörpern bis hin zum grunzenden Plastikschwein, welches wegen seiner Skurrilität in Bezug zu einem konzertanten Konzert das Publikum zum Schmunzeln animiert. Ich fragte mich darum, wie die breite Bevölkerung, für die dieser Musikanlass organisiert wurde, wohl reagieren wird.

Mit Begeisterung durfte ich ein gut 70-minütiges Konzert erleben, welches, musikalisch betrachtet, das Wechselspiel von Spannung bis Entspannung auslotete.

Gleich zum Start spielen die drei Virtuosen ein lang andauerndes, äusserst ruhiges Stück. Danach folgt

eine rasante Komposition, wo der begnadete Jazz-Trompeter Daniel Woodtli sein improvisatorisches Können aufblitzen lässt. Spannend und amüsant, wie vielseitig die drei die verschiedenen Instrumente gebrauchen, die zum Teil durch rhythmisches Klopfen und Scheppern klanglich ausserhalb der Norm respektive des Gewohnten eingesetzt werden.



Zur Person

Laurent Girard ist 1985 geboren und in Thal SG aufgewachsen. Er besitzt das Musikpädagogische-künstlerische Lehrdiplom (Master of Arts in Music) im Hauptfach Klavier. Er ist Multiinstrumentalist, denn er spielt neben Klavier auch Akkordeon, Kontrabass und Schwyzerörgeli.



Etwas später ertönt endlich das bekannte Schweizer Lied «Luegid vo Bärg und Tal», das die Tirolerin Isa Kurz mit ihrer bezaubernden Stimme in ihrem Dialekt interpretiert und welches ich bereits früher einmal gehört habe. Ich schreibe im vorherigen Satz bewusst endlich, weil ich weiss, dass das Trio Jütz mit diesem Lied das Publikum für sich gewinnen kann und dieses danach vielleicht toleranter für die experimentelleren Stücke wird.

Wie bereits erwähnt, hat mir dieses Konzert, wie den meisten anderen Zuhörerenden, sehr gefallen.

Kritik und Feedbacks nach Konzerten

Als Musiker – auch wenn ich nicht selber auf der Bühne gestanden bin – passiert es mir oft, dass ich nach solchen Anlässen in Diskussionen gerate, wo sich auch kritische Stimmen melden. Unabhängig vom beschriebenen Konzert fällt mir immer wieder auf, wie niedrig bezüglich der Neuen Volksmusik die Toleranz für neue, andere Klänge und Herangehensweisen ist. Das Sprichwort «Was der Bauer nicht kennt, frisst er nicht» scheint mir auch zu diesem Thema zu passen.

Was mich dabei am meisten wundert, sind Aussagen wie: «Ich bin eben unmusikalisch», «Das ist für mich zu intellektuell»; «Ich bin kein Musiker» oder meine persönliche Nummer 1 «Das ist ja keine Musik mehr». Diese Sprüche mögen ja beim einen oder anderen zutreffen. Oft habe ich jedoch den Eindruck, dass gerade die grössten Kritiker der ganzen Sache schon von Anfang an keinen Kredit schenken und sich auf neue Klangerlebnisse gar nicht erst einlassen wollen.

U- und E-Musik

Vielleicht haben Sie auch schon einmal von der Unterscheidung von U- und E-Musik gehört. Damit ist die Aufteilung zwischen Unterhaltungsmusik und ernster Musik gemeint. Etwas salopp erklärt, hören Sie im Radio auf SRF 1, Musikwelle und SRF 3 den ganzen Tag praktisch ausschliesslich U-Musik und auf SRF 2 E-Musik, was ich als Musiker und Grenzgänger zwischen diesen zwei Welten extrem schade finde.

Ich bin überzeugt, dass unser Gehör durch das dauernde Berieseln über das Radio und in vielen Einkaufsläden, im Lift und an unzählbaren weiteren Orten durch U-Musik, welche oft speziell ohne Ecken und Kanten produziert wird, abgestumpft wird und viele von uns längere Spannungsbogen, wie sie ein Trio-Jütz-Konzert bietet, nur noch schwer aushalten können.

Mein Wunsch für Sie

Auf den Punkt gebracht glaube ich, dass wir in unserer hektischen Zeit immer wieder vergessen, genau hinzuhören. Durch das aktive Musikhören und den Versuch, die vielleicht manchmal komplexeren Melodien zu verstehen, lässt sich immer wieder Neues entdecken, und man lernt, sich für Neues und Spannendes zu begeistern. Ich wünsche uns allen, dass wir in Zukunft jedem Musikgenre eine Chance geben und mit offenem Herzen einfach zuhören und immer wieder geniessen.